

Ngai-Ling Sum

Die (Semi-)Peripherie ins Zentrum rücken Eine Kulturelle Politische Ökonomie der „BRIC“ und der Fall China

1. Einleitung

Dieser Artikel analysiert aus der Perspektive der Kulturellen Politischen Ökonomie die aktuellen Diskurse und Praxen, durch die eine Reihe von Staaten der (Semi-)Peripherie ins Zentrum des Weltsystems gerückt wurden. Die Analyse konzentriert sich auf das Aufkommen von Diskursen über die BRIC-Ökonomien (Brasilien, Russland, Indien und China) und die Implikationen im Hinblick auf Machtverschiebungen im Weltsystem. Dazu wird zuerst der Ansatz der Kulturellen Politischen Ökonomie kurz vorgestellt. Er wird hier genutzt, um die diskursiven Praxen, die die kapitalistischen Beziehungen vor allem im Kontext der Sicherheits- und Finanzkrisen seit 2001 prägen, zu untersuchen. Im nächsten Abschnitt geht es dann um die Rolle (trans-)nationaler Akteure bei der diskursiven Herstellung, Aushandlung und Verbreitung der Figur der ‚BRIC‘ als einer neuen ökonomischen Kraft und Investitionsgelegenheit. Dies betrifft internationale Investmentbanken, Investmentberater, Wirtschaftsstrategen, internationale Organisationen, Think Tanks, nationale Regierungen und Medienunternehmen, etc. Ich argumentiere in diesem Zusammenhang, dass sich drei einander überschneidende Phasen identifizieren lassen, in denen unterschiedliche Narrative von ‚Hoffnung‘ und ‚Stärke‘ vermittelt wurden: eine ‚Investoren Story‘, eine ‚Investoren-Konsumenten Story‘ und neuerdings eine ‚Investoren-Konsumenten-Kreditgeber Story‘. In der aktuellen Phase wird vor allem betont, dass die BRIC-Ökonomien mittlerweile Kredite an den IWF sowie an nationale Regierungen und auf Aktienmärkten in den G-7 Staaten vergeben. Im vierten Abschnitt wird untersucht, wie das Amalgam aus Diskursen und Praxen (die abhängig von wechselnden Umständen und sich verändernden Kräfteverhältnissen permanent neu verhandelt werden) Schritt für Schritt zu einer Sedimentierung und Naturalisierung der ‚BRIC‘ als ‚Gruppe‘ geführt (z.B. im Rahmen der BRIC-Gipfel 2009 und 2010) und spezifische Verschiebungen der Machtverhältnisse in der globalen politischen Ökonomie vermittelt hat. Insbesondere argumentiere ich, dass die (trans-)nationale Privilegierung und Popularisierung der BRIC zu einer (neu-) Ausrichtung von Investitionsströmen und zur Neuformierung neoliberaler sozialer

Beziehungen beiträgt. Der fünfte Teil untersucht schließlich, inwiefern das Vertiefen der BRIC-Figur seit 2008 von unterschiedlichen krisenbezogenen Konjunkturpaketen der BRIC-Regierungen mitbestimmt wird. Ich konzentriere mich dabei insbesondere auf die Folgen des chinesischen vier Trillionen Yuan Pakets. Die Erhöhung der Kreditliquidität hat in China unter anderem erheblichen Einfluss auf die Nutzungsmodi von Boden und Immobilien, die nun vermehrt von lokalen Regierungen als Kreditsicherheit und als Einkommensquelle eingesetzt werden. Dies führt zu steigenden Immobilien- und Grundstückspreisen und zur Bildung potentieller ‚Eigentumsblasen‘. Während einige gesellschaftliche Gruppen bzw. Akteure davon erheblich profitieren (z.B. staatseigene Banken, Bauunternehmen, lokale Regierungen), wirkt sich dieser Prozess auf andere sehr nachteilig aus (z.B. die Mittelklasse, migrantische Arbeiter und deren Kinder, etc.). Diese ungleichen Effekte illustriere ich kurz anhand einer beliebten chinesischen Fernsehserie *Dwelling Narrowness* (in der die neue soziale Ungleichheit popularisiert wird) sowie am Beispiel der Misere migrantischer Kinder. Der Artikel endet mit einigen Überlegungen über den Ansatz der Kulturellen Politischen Ökonomie im Hinblick auf das Verständnis der BRIC und der Verschiebungen internationaler Machtverhältnisse in der aktuellen Krise.

2. Eine Kulturelle Politische Ökonomie ökonomischer Denkfiguren

Die Kulturelle Politische Ökonomie ist eine breite theoretische Strömung, die den ‚cultural turn‘ (also die Beschäftigung mit Diskursen und der Herstellung intersubjektiver Bedeutungen) ernst nimmt und ihn mit der Kritik der politischen Ökonomie kombiniert. Sie bewegt sich auf der Schnittstelle zwischen diskursiven und materiellen Momenten der politischen Ökonomie. Besondere Aufmerksamkeit zollt sie den semiotischen und materiellen Grundlagen von Machtbeziehungen im Kontext der Bearbeitung und Überwindung kapitalistischer Krisen (Sum 2004; Jessop/Sum 2006; Sum 2010, 2011; Sum/Jessop 2010). Dementsprechend verweist dieser Ansatz vor allem auf die Bedeutung der diskursiven Momente (einschließlich der Subjektivitäten, Identitäten, ökonomischen und politischen Kategorien, Formen der Kalkulation und Gefühlsstrukturen) und deren Beziehung zu strukturellen Momenten (einschließlich sozialer Formen, Klassenbeziehungen, Widersprüche und Krisentendenzen). Eine Weiterentwicklung dieses Ansatzes erfolgt durch die Orientierung an der neo-gramscianischen Internationalen Politischen Ökonomie. Vor allem die Arbeiten von Cox (1981, 2002) über die Bedeutung von Ideen und Denkfiguren und dem gegenseitigen Einfluss ideeller und materieller Kräfte bilden dafür eine wichtige Grundlage. Dabei geht es nicht darum, diese Erkenntnis nur zu wiederholen. Vielmehr gilt es, die ideell-materiellen Interaktionen im Zuge des ‚cultural turn‘ aktiv zu erforschen. Einige Neo-Foucaultianern (Dean 1999; Miller/Rose 2008) gehen der Frage von Wissen und Macht durch eine Fokussierung auf die Diskurse/Gouvernementalität der globalen Ökonomie nach

(z.B. Lerner/Walters 2004). Die Kulturelle Politische Ökonomie erkennt die Spannungen zwischen diesen beiden Strömungen an und setzt auf einen produktiven Dialog (Sum 2009). Denn Neo-Foucaultsche Einsichten, insbesondere über Techniken der Gouvernementalität, sind wertvoll, aber sie ignorieren oft die akteursorientierten Fragen nach Aushandlungsprozessen und Widerständen an verschiedenen Orten und auf unterschiedlichen Maßstabsebenen, ebenso wie die damit einhergehenden materiellen Ungleichheiten.

Angesichts dieser breiten Agenda stellt der Artikel einen vorläufigen Versuch dar, mit dem Ansatz der Kulturellen Politischen Ökonomie zu untersuchen, wie bestimmte Ökonomien der (Semi-)Peripherie derzeit in das Zentrum des Weltsystems gerückt werden. Anstatt die Perspektive des Variety of Capitalism Ansatzes einzunehmen, wird BRIC hier als eine ökonomische *Denkfigur* diskutiert. Der Artikel fokussiert auf die Momente, in denen der BRIC-Diskurs konstruiert wurde, insbesondere im Zuge der Sicherheits- und Finanzkrise seit 2001. Dies betrifft die Auswahl, Rekontextualisierung und Zirkulation von Wissen über die BRIC durch verschiedene (trans-)nationale diskursive Netzwerke, die sich wiederum aus individuellen und institutionellen Akteuren zusammensetzen. Besonders gilt es dabei den folgenden diskursiv-materiellen Fragen nachzugehen: (1) Wo haben besondere ökonomische Denkfiguren (z.B. „BRIC“) und die darauf bezogenen diskursiven Netzwerke ihren Ursprung; (2) welche Akteure sind Teil der diskursiven Netzwerke, in denen Objekte von ‚Hoffnung‘ und ‚Stärke‘ und die Vorstellung von einem neuen Investitionstypus konstruiert werden; (3) welche Ideen (z.B. Abkoppelungsthese) werden ausgewählt und auf welche Ideen wird aufgebaut, um die Bedeutungen dieser Objekte zu rekontextualisieren und zu hybridisieren; (4) welche gouvernementalen Wissenstechnologien sind an der Konstitution von Subjektivitäten und Identitäten beteiligt; (5) wie finden bestimmte Denkfiguren Zugang zum Policy-Diskurs und zu den Alltagspraxen der Finanz- und Policy-Welt; (6) welchen Einfluss haben diese Denkfiguren auf die Umstrukturierung von politischen Allianzen und sozialen Beziehungen; und (7) inwieweit werden neue Denkfiguren an unterschiedlichen Orten und auf verschiedenen Maßstabsebenen ungleichmäßig wirksam (z.B. auf die Lebenswelt subalterner Gruppen), wie werden sie verhandelt und/oder Widerstand gegen sie geleistet?

3. Die Konstruktion von Hoffnung: In drei Phasen zu BRIC

Der BRIC-Diskurs hat seinen Ursprung in der Idee der ‚neuen Märkte‘. Der Ausdruck wurde 1981 von Antoine van Agtmael geprägt, dem Manager des Fonds *Emerging Markets Management*. Selektiv fasst der Ausdruck ‚neue Märkte‘ eine Reihe von ‚Drittwellländern‘ und post-sozialistischen Ökonomien zusammen, in denen sich Investoren ‚neue Gelegenheiten‘ mit ‚hohen Risiken‘, aber auch hohen Gewinnmöglichkeiten bieten. BRIC wurde als Untergruppe der ‚großen neuen Märkte‘ konstruiert und nach dem 11. September

2001 als Ländergruppe mit stark wachsenden Investitionsraten identifiziert. Die Wissensproduktion über BRIC verlief in drei aufeinander folgenden Phasen, die ich im Folgenden als ‚Investoren-Story‘, als ‚Investoren-Konsumenten-Story‘ und als ‚Investoren-Konsumenten-Kreditgeber Story‘ bezeichne.

Tabelle 1: *Drei sich überschneidende Phasen der Wissensproduktion über BRIC*

Phasen	Wichtige Akteure/ Institutionen	Wichtige Diskurse und Wissensinstrumente	Wissenstechnologien
Phase 1 seit 2001: BRIC als Investoren-Story	Internationale Investmentbanken (z.B. Goldman Sachs) Chef-Ökonomen (z.B. Jim O'Neill) & Kollegen; Fondsmanager, Verkaufsteams, Finanzjournalisten	- 2001 Erfindung der Kategorie BRIC im Bericht <i>Building Better Global Economic BRICs</i> - 2003 Forschungsbericht <i>Dreaming with BRICs: The Path to 2050</i> - Weitere Berichte, Bücher, Web-touren, etc. (s. Tabelle 2)	Technologie der Identifikation
Phase 2 seit 2004: BRIC als Investoren-Konsumenten-Story	Ökonomen, Investmentberater, Wirtschaftsmedien (Bloomberg, Economist, CNN, etc.), Internationale Organisationen (z.B. Weltbank, IWF)	Entkoppelungsthese: - Die transatlantischen Ökonomien befinden sich wegen der Subprime-Krise und ihren Folgen in einer Rezession. Andere Regionen, vor allem die BRIC, wachsen auch in der Krise weiter und haben eine hohe Konsumkraft - <i>'Decoupling 2.0'</i> Artikel im <i>Economist</i>	Technologie der Identifikation Technologie der Investierbarkeit
Phase 3 seit Ende 2008 BRIC als Investoren-Konsumenten-Kreditgeber-Story	Internationale Organisationen (Weltbank, IWF, G20, BRIC-Gipfel, etc.), nationale Spitzenpolitiker, Auslandsexperten und Massenmedien	BRIC IWF Anleihenprogramm Kauf spezieller IWF-Sonderziehungsrechte (z.B. 50 Mrd. US-Dollar durch China 2009) Veränderung globaler ökonomischer Machtverhältnisse (z.B. von G8 zu G20 oder sogar G2)	Technologie der Handlungsfähigkeit

(Quelle: Zusammenstellung der Daten durch die Autorin)

3.1 Die erste Phase der BRIC-Konstruktion ab 2001 bis in die Gegenwart: Die Investoren-Story

Die erste Phase der BRIC-Konstruktion bestand in der Erfindung des Begriffs durch den Chefökonom von Goldman Sachs, Jim O'Neill, nach dem 11. September 2001. Nach den Anschlägen auf das World Trade Center hing die Zukunft der Globalisierung für O'Neill davon ab, ob es gelingen würde, auch Weltregionen außerhalb des globalen Nordens und des Westens zu integrieren. In einem Interview mit der *Financial Times* aus dem Jahr 2010 erinnert er sich an seine damalige Einschätzung:

„Es war damals klar, dass Globalisierung in Zukunft nicht einfach nur Amerikanisierung bedeuten konnte – und das sollte sie auch nicht. (...) Der Fortschritt der Globalisierung ging davon ab, ob sie von den Menschen akzeptiert werden würde, (...) das geht aber nicht, indem man ihnen die dominanten amerikanischen sozialen und philosophischen Werte und Strukturen aufzwingt.“ (Zitiert nach Tett 2010)

Der Niedergang der US-amerikanischen Dominanz wurde vor allem nach dem Eintritt Chinas in die Welthandelsorganisation im November 2001 diagnostiziert. Für einige bedeutete dies den Beginn des ‚asiatischen Jahrhunderts‘ (z.B. Lingle 1998). Das Goldman-Team wiederum unternahm erste Schritte, um einige nützliche ‚nicht-westliche Andere‘ zu bestimmen, die vielleicht über Wachstumspotential verfügen könnten. Am 30. November 2001 wurden diese ‚Anderen‘ im Goldman Sachs Global Economics Paper Nr. 66 *Building Better Global Economic Brics* als ‚BRIC‘ bezeichnet. Das Narrativ vom Potential dieser Gruppe basierte auf einem mathematischen Modell, welches ein Wachstum der Bruttoinlandsprodukte (BIP) der betreffenden Länder bis 2050 prognostizierte.¹ O’Neill stellte fest, „dass wir zur Zeit von 1,7 Prozent Weltwirtschaftswachstum für das Jahr 2002 ausgehen, wobei wir für Brasilien, Russland, Indien und China (BRIC) jeweils ein höheres Wachstum als für die G7 erwarten“ (2001: 3). Innerhalb dieser Gruppe hätten China und Indien die höheren Wachstumsraten und würden zunehmend als dominierende globale Anbieter von Industrie- und Technologieprodukten sowie darauf bezogenen Dienstleistungen auftreten. Brasilien und Russland würden dagegen zukünftig eine Vorrangstellung als Anbieter von Energie und Rohstoffen einnehmen.

Die Schöpfung von BRIC als neues Objekt der Hoffnung provozierte in dieser ersten Phase gemischte Reaktionen. Unter den Kunden von Goldman Sachs zählten die Unternehmen, die nach neuen Märkten suchten, von Beginn an zu den Unterstützern; die Banken und Investoren waren dagegen zunächst skeptischer. Nichts desto trotz fuhr O’Neills Team fort, seine Kunden mit Hoffnung auf zu erwartende Gewinne zu versorgen, die in den ‚nicht-westlichen Anderen‘ erzielt werden konnten. In einem Bericht von 2003 mit dem Titel *Dreaming with BRICs: The Path to 2050* beschrieben zwei Ökonomen aus O’Neills Team die ökonomischen Potentiale und die zu erwartende Kapitalrendite in den BRIC:

„Die Rolle der BRIC als Motor für ein neues Nachfragewachstum und für eine steigende Finanzkraft könnte sich schneller und dramatischer als bislang erwartet entwickeln. Das starke Wachstum in diesen Volkswirtschaften könnte den Einfluss der Bevölkerungsalterung und des langsameren Wachstums in den fortgeschrittenen Ökonomien ausgleichen. Das stärkere Wirtschaftswachstum könnte zu höheren Kapitalrenditen und steigender Nachfrage nach Kapital führen. Die Bedeutung der BRICs für Investmentportfolios könnte stark zunehmen. Die Kapitalflüsse

1 Das Goldman-Team benutzte Annahmen zur demographischen Entwicklung, sowie Modelle zur Entwicklung von Kapitalakkumulation und Produktivität, um das Wachstum des BIP, des pro-Kopf Einkommens und der Währungsentwicklung in den BRIC-Ökonomien bis 2050 zu prognostizieren.

könnten sich weiter zu ihren Gunsten verschieben und große Veränderungen der Währungskurse auslösen.“ (Wilson/Purushothaman 2003: 2)

Diese Konstruktion von Hoffnung/Stärke wurde erreicht durch den Rückgriff auf Metaphern wie die des „Wachstumsmotors“, der „höhere Gewinne“ ermöglichen und zu „günstigen Kapitalflüssen“ führen würde. Der Wachstumspfad konnte angeblich statistisch bis ins Jahr 2050 extrapoliert werden. Bis dahin sollte zum Beispiel Chinas BIP das der USA möglicher Weise um 30% übertreffen, das BIP Indiens sollte bis zu viermal größer sein als das Japans und die BIPs Brasiliens und Russlands das von England um mindestens 50% übersteigen. Solche Verweise auf ökonomische Größen und Wachstumsraten können in Neo-Foucaultschen Begriffen als Technologie der Identifikation bezeichnet werden, durch die BRIC selektiert, bekannt gemacht und als starke ‚neue Ökonomien‘ sichtbar gemacht werden.

Mit der weiteren Konsolidierung der neoliberalen Globalisierung suchten immer mehr Unternehmen und Finanzorganisationen nach neuen Märkten, Investitionsmöglichkeiten und Produktionsstandorten. Diskursive Netzwerke von Geschäftsführern, Investmentbankern, Fondsmanagern, usw. eigneten sich die BRIC-Figur selektiv an. BRIC wurde ein Objekt der Investition und des strategischen Handelns. Folgt man Tett (2010), so begann für die Goldman-Ökonomen nach ihrem Paper von 2003 etwas, was O’Neill als ‚briclife‘ beschrieben hat. Zum Beispiel übernahmen einige Goldman Kunden (etwa BHP Billiton, IKEA und Nissan) BRIC als Investitionsobjekt und überschwemmten O’Neills Team mit Anfragen. Goldman Sachs wiederum hielt die Figur am Leben, indem es Wissensprodukte fast am Fließband produzierte. Zwischen 2001 und 2010 schuf das Unternehmen 13 solcher Produkte: Berichte, Prognosen, ein Buch, Videos und Webtours (in unterschiedlichen Sprachen).

Die Konstruktion von Hoffnung/Stärke wurde von einem breiteren Kreis von Ökonomen, Investmentberatern und Verkaufsteams aufgenommen. Dabei leitete sich die starke Resonanz, die die BRIC-Figur erzeugte, nicht nur von den Annahmen über die Stärke der einzelnen Mitglieder der BRIC-Gruppe ab, sondern auch von der behaupteten Komplementarität und Kohärenz der BRIC als Vermögens- und Anlageformat. Von einigen Ökonomen und Investmentberatern wurde dieses Bild durchaus auch immer wieder hinterfragt. So blieb zum Beispiel stets unklar, warum einige neue Märkte aus der Gruppe ausgeschlossen wurden (wie Südkorea und Mexiko) während andere dazu gehören sollten (wie Russland und Brasilien). Solche Überlegungen führten zur Konstruktion weiterer Akronyme (z.B. BRICK, BIC, IC, N-11)² und zur Frage,

2 Gemäß dem Goldman Sachs Global Economics Paper Nr. 152 *The N-11: More Than an Acronym* besteht die N-11 aus Bangladesch, Ägypten, Indonesien, Iran, Korea, Mexiko, Nigeria, Pakistan, Philippinen, Türkei und Vietnam. Das Paper argumentiert, dass diese Länder bis zum Jahr 2050 zu wichtigen ‚Playern‘ in der Weltwirtschaft werden könnten.

wer denn nun ‚wirklich‘ zu BRIC gehöre. So bezeichnete etwa ein Artikel in der *Financial Times* von 2006 China und Indien auf Grund ihrer Potentiale im Bereich der Hochtechnologie als die ‚echten‘ neuen Giganten. China und Indien hieß es dort, „bemühen sich, Spitzenuniversitäten aufzubauen; sie investieren in wertschöpfende und technologieintensive Industrien und nutzen ihre erfolgreichen Diasporabewegungen, um unternehmerische Aktivitäten hervorzubringen“ (Lloyd/Turkeltaub 2006).

Gleichzeitig mit diesen Konstruktionen und den Verhandlungen über die Bedeutung von BRIC nutzten auch Goldmans Konkurrenten wie HSBC und andere Investmentbanken und Hedge Fonds das neue Narrativ: sie bündelten unterschiedliche Wertpapiere und schufen neue Fonds und vermarkteten diese unter dem BRIC-Label. Neue Finanzinstrumente wurden geschaffen, um die Attraktivität der BRIC zu erhöhen, z.B. *4 Year MYR HSBC BRIC Markets Structured Investment*, *Templeton BRIC Fund* (Singapur) und *iShares MSCI BRIC Index Fund* (siehe Tabelle 2) Die Verkaufsteams von Investmentbanken und andere Vermittler vermarkteten diese Anlagemöglichkeiten in Anzeigen und Hochglanzbroschüren, via Finanzjournalisten, beim direkten Produktverkauf, sowie durch Telefongespräche und Hausbesuche bei Kunden. Um solche Investmentfonds für den Kunden kalkulierbarer und glaubwürdiger zu machen, wurden unterschiedliche ‚Management-Tools‘ eingesetzt. Dazu gehörten z.B. Indizes wie der *FTSE BRIC 50 Index*, der *Dow Jones BRIC 50 Index* oder auch der *DAXglobal BRIC Index*. Sie werden benutzt, um Zielvorgaben für die Finanzperformance bestimmter Anlagen zu formulieren, sowie um die Beratung von Kunden und das Geschehen an den Märkten zu steuern.

3.2 Die zweite Phase der BRIC-Konstruktion ab 2004 bis in die Gegenwart: Die Investoren-Konsumenten-Story

Ab 2004 wurde die ‚Investoren-Story‘ dann um eine Konsumdimension erweitert. Den Auftakt machte wieder das Goldman-Team, das in diesem Jahr einen Bericht mit dem Titel *The BRICs and Global Markets: Crude, Cars and Capital* publizierte. Goldman schrieb der „entstehenden Mittelklasse“ in den BRIC-Ökonomien ein zunehmendes Konsumpotential zu, insbesondere im Hinblick auf Waren, Gebrauchsgütern und Kapitaldienstleistungen. Dieser ‚BRIC-Traum‘ wurde z.B. von Clyde Prestowitz, einem ehemaligen Mitglied der Regierung Reagan, aufgenommen. Er vermittelte die ‚story‘ in seinem Buch *Three Billion New Capitalists* an ein breiteres Publikum. So schrieb er beispielsweise, dass 2020 „das jährliche Wachstum der Dollarausgaben der BRIC doppelt so hoch sein wird wie das der G6“ (2005: 227).

Die BRIC-als-Konsumenten-Story gewann mit der wachsenden Sichtbarkeit der Finanzkrise ab 2007 weiter an Bedeutung (siehe Tabelle 1). Im Zuge der Erweiterung von Phase eins zu Phase zwei wurde BRIC eine Rolle als wirtschaftliche Zugmaschine zugeschrieben: Das Wachstum in diesen Ökonomien wür-

de die Konsumnachfrage ankurbeln und dadurch trotz der globalen Rezession neue Exportgelegenheiten schaffen. Dieses Narrativ wurde von Ökonomen, (Wirtschafts-)Medien (z.B. Bloomberg, Newsweek, Wall Street Journal, CNN) und internationalen Organisationen (z.B. dem IWF) aufgenommen, aber auch kritisch debattiert, vor allem im Hinblick auf die so genannte Entkoppelungsthese. Letztere besagt, dass die BRIC-Ökonomien auf Grund ihrer starken Investitionen und ihres hohen Konsums trotz der Rezession in den USA und in anderen hoch entwickelten Ökonomien immer noch weiter wachsen können. Bloomberg zitierte Jim O'Neill mit den Worten, dass „der BRIC-Konsument die Welt retten wird“ (Marinis 2008), und dass „seit Oktober 2007 der chinesische Einkäufer allein mehr zum Wachstum des Weltwirtschaftswachstums beigetragen hat, als der amerikanische Konsument“ (Mellor/Lim 2008). Wie schon während der ersten Phase wurde die Technologie der Identifikation benutzt. Dieses Mal wurden die BRIC allerdings als neue Konsumenten ausgemacht, die angesichts der globalen Rezession als ‚Retter‘ fungieren könnten.

Außer von O'Neill wurde die Story auch von anderen hochrangigen Investmentberatern (z.B. Peter Schiff) und Fondsmanagern (z.B. Todd Jacobson von Lord Abbett) (Shinnick 2008; Lordabbett.com 2009) in den Massenmedien und im Internet popularisiert. Peter Schiff z.B., Buchautor und Präsident von Euro-Pacific Capital Inc., war ein prominenter Vertreter der Entkoppelungsthese. Seine Position wurde in Youtube-Videos, Blogs, Artikeln und in den Nachrichten verbreitet. Ein typisches Statement von Peter Schiff findet sich in seinem Buch *Little Book of Bull Moves in Bear Markes*:

„Ich mag den Begriff der Entkoppelung, denn er umfasst zwei meiner Lieblingsanalogien. Die erste ist, dass Amerika nicht länger die ökonomische Zugmaschine des Wirtschaftswachstums ist, sondern einfach ein Waggon, der hinten dran hängt. Die zweite ist, dass die Chinesen, wenn sie sich einmal von uns trennen, 100 Prozent ihres Eigentums und ihrer Fabriken behalten und ihre Produkte dazu benutzen werden, einen dramatisch verbesserten Lebensstandard zu genießen.“ (Schiff 2008: 41)

Nichts desto trotz wird die ‚Entkoppelungsthese‘ unterschiedlich debattiert und verhandelt. Bestimmte Finanzanalysten, Ökonomen und internationale/regionale Organisationen wie die Weltbank und die Asiatische Entwicklungsbank zeigten sich durchaus vorsichtig und argumentierten, es handle sich weniger um eine Entkoppelung, als um einen Rückgang des Handels. Im April 2008 korrigierte die Weltbank ihre Wachstumsprognose für China auf Grund geringerer Exporte auf 6,5% nach unten. Eine andere abweichende Position wurde im Juni 2008 vom IWF in einer Studie mit dem Titel *Convergence and Decoupling* formuliert. Dort wurde argumentiert, dass Entkoppelung und Integration koexistieren könnten. Die Globalisierung, die seit 1985 stattgefunden hat, habe ein Handelswachstum und eine Finanzintegration stimuliert und dies wiederum habe zu einer engeren Vernetzung von Unternehmen in Ländern mit ähnlichen pro-Kopf Einkommen geführt. Allerdings gäbe es auch

Hinweise darauf, dass einige Länder sich in verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung von der breiteren globalen Ökonomie entkoppelt hätten. Eine dritte Variante wurde im September 2008 im Zuge des Kollapses von Merrill Lynch und Lehman Brother von dem in England ansässigen Think Tank *Chatham House* vertreten. In dem Info-Paper *Synchronized Dive into Recession* schreiben die Autoren des *Chatham House*:

„Wird eine schwere OECD-Rezession auch den Rest der Welt treffen? Bis Mitte 2008 blieben die neuen Märkte stark – die ‚Entkoppelung‘ funktionierte. Doch nun da die Krise sich vertieft, wird keine Region mehr immun gegen die Schockwellen bleiben.“ (Rossi 2008)

Trotz (oder vielleicht auch wegen) dieser verschiedenen Positionen und der Mehrdeutigkeit des (Ent-)Koppelungsarguments zirkulierte die These weiter. Im März 2009 bekräftigte Jim O’Neill sie selbst noch einmal in der Zeitschrift *Newsweek*:

„Wer hat behauptet Entkoppelung sei ‚tot‘? Die Idee der Entkoppelung ist, dass die BRIC weiter boomen können, selbst wenn ihr wichtigster Importmarkt, die USA, sich dramatisch abschwächt, weil sie sich immer stärker auf die Nachfrage aus ihren eigenen Ländern verlassen können. Die Idee wurde letzten Herbst in Verruf gebracht, als der Kollaps des US-Marktes auf die BRIC übergreifen begann, aber es gibt mittlerweile eine Menge Hinweise darauf, dass die Entkoppelung nach wie vor funktioniert“ (O’Neill 2009).

Bereitwillig wurde dies vom *Economist* aufgenommen, der die These in seiner Ausgabe vom 21. Mai 2009 noch einmal als ‚Entkoppelung 2.0‘ verkaufte. Die neue Version interpretiert die Entkoppelung als ein engeres Phänomen, das auf einige der größten und am wenigsten verschuldeten neuen Märkte wie China, Indien und Brasilien begrenzt sei. Diese Ökonomien würden starke Inlandsmärkte und besonnene makroökonomische Policies aufweisen und sie profitierten von einem wachsenden Handel untereinander. In einem Interview mit dem Titel *Decoupling is Happening for Real* führte Michael Buchanan, ein Asien-Pazifik Ökonom für Goldman Sachs in Hong Kong, das Argument aus:

„Die Daten der letzten Monate weisen darauf hin, dass es eine wachsende Divergenz zwischen den westlichen Ökonomien und den Ökonomien in großen Teilen Asiens gibt, insbesondere in China und Indien. (...) Ein Grund für diese Divergenz ist, dass Asien von den Wirkungen der Finanzkrise viel später getroffen wurde. Während die amerikanische Ökonomie 2007 abzuflauen begann, ging es den asiatischen Ökonomien bis zum Kollaps von Lehmann Brothers im September noch gut. Dann folgten sehr schnell Konjunkturpakete – Zinssenkungen und öffentliche Ausgabenprogramme. In Asien reagierte man mit diesen Maßnahmen schon kurz nachdem die Krise sich in der Region bemerkbar gemacht hatte; in den Vereinigten Staaten kam die Antwort erst viel später, allerdings in größerem Maßstab. Zudem waren die sich entwickelnden asiatischen Ökonomien finanziell gut in Form als die Krise zuschlug. Die letzte größere Krise in der Region, die finanziellen Turbulenzen von 1997-98, hat die Regierungen in Asien zu Reformen gezwungen. Das hat zu niedrigeren Schuldendiensten, robusteren Banken und Regulationssystemen und oft auch zu größeren ausländischen Devisenreserven geführt“ (Buchanan 2009).

Dieses kreative Argument interpretierte die Entkoppelungsthese neu, indem es den Fokus auf zwei BRIC-Mitglieder begrenzte: China und in eingeschränktem Maße Indien. Durch das Hervorheben der ‚neuen Entkoppelungsthese‘ wurden diese beiden Länder als die ‚nützlichen Anderen‘ mit großen ausländi-

schen Währungsreserven und gesunden Finanzsystemen interpretiert. Im November 2009 erhöhte die Weltbank ihre Wirtschaftsprognosen für Chinas Wachstum für das Jahr 2010 auf 8,4%. So gaben diese Ökonomen auf Grund ihre Konjunkturpakete, guten Investitionsmärkte und ihres robusten Konsums seitens der wachsenden Mittelklassen wieder Anlass zur ‚Hoffnung‘.

Der gleiche Optimismus findet sich in den opportunistischen Schlagzeilen und Investitionsempfehlungen einiger Investmentfirmen. *Investment U* versprach zum Beispiel *Profit from the ‚New Decoupling‘*, um Investoren auf sich aufmerksam zu machen. Das Unternehmen empfahl zwei Fonds, von denen als eine ‚gute Wahl‘ die Rede war, und die daher 2010 als Investition angeraten wurden (Tabelle 2). Das ‚Framing‘ dieser beiden Fonds basierte auf mehreren Punkten: a) Investitionsrisiken sollten durch ein breites Portfolio verringert werden (so umfasste z.B. der *iShares MSCI BRIC Index Fund* insgesamt 175 verschiedene Aktien); b) die Platzierung von Fonds in großen BRIC-Ländern ging weiter, wobei China/Hong Kong einen Spitzenposition inne hatte; c) es sollte in große Unternehmen in starken Wirtschaftsbereichen investiert werden (z.B. Telekommunikation, Ressourcen); d) große Gewinnspannen seien möglich, weil der erste Fonds (früher oder später) zu seinem Niveau vor der Krise zurückkehren würde und der zweite Fonds von einem neuen Marktguru (Mark Mobius von Templeton) gemanagt würde. In Neo-Foucaultschen Termini hilft diese Technologie der ‚Investierbarkeit‘ ein Image der Stärke und Profitabilität zu

Tabelle 2: *Investmentfonds und ihre Konstruktion von Stärke und Profitabilität*

Name des empfohlenen Fonds	Begründung für die Auswahl	Aufschlüsselung der ETF* nach Ländern	Die 10 größten Aktienanteile im Fond
<i>iShares MSCI BRIC Index Fund</i> Erste Wahl	Ein Portfolio mit ca. 175 Aktien aus den BRIC-Ländern Trotz eines Gewinns von über 40% im letzten Jahr, liegt der Fond immer noch um 30% niedriger als vor der Krise.	China/ Hong Kong: 42% Brasilien: 32%, Indien: 13% Russland: 13%	China Mobile, Gazprom, Reliance Industry, Petrobras, Vale, Itau Unibanco, HDFC Bank, China Life Insurance, Lukoil, Industrial & Commercial Bank of China
<i>Templeton Emerging Markets Fund</i> Zweite Wahl	Der Fonds wird von dem Neue-Märkte-Guru Mark Mobius gemanagt. Mobius ist seit 1987 bei Templeton und hat vielen Investoren den Weg in die neuen Märkte gewiesen.	China/ Hong Kong: 23% Brasilien: 23% Indien: 10% Russland: 9% Thailand: 8% Türkei: 7% Südkorea: 7%	Petrobras, Vale, Petrochina, Akbank, Denway Motors, Itau Unibanco, Sesa Goa, Banco Bradesco, Aluminium Corp of China, SK Energy

Quelle: Die Daten wurde von *Invest U 2009* übernommen

* ETF steht für ‚exchange-traded fund‘, d.h an Aktienbörsen gehandelte Investmentfonds.

schaffen, das die Investoren dazu bringt, ihr Geld in den BRIC anzulegen. Bis zum Januar 2010 kamen unter dem Label BRIC bzw. über die Fonds-Technologie 6,7 Milliarden Dollar in 26 neuen BRIC-bezogenen Fonds zusammen (MacDonald 2010).

3.3 Die dritte Phase der BRIC-Konstruktion: Die Investoren-Konsumenten-Kreditgeber Story

Die neue Version der Entkoppelungsthese und deren Implikationen für Investitionen überlappen sich seit Ende 2008 mit der dritten Phase der Konstruktion von BRIC (siehe Tabelle 1). Im Zuge der Vertiefung der Krise in den entwickelten Ländern und der Suche nach Rettungs- oder Exitstrategien wurde auch der geopolitischen Bedeutung des BRIC-Quartetts vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Politiker, Internationale Organisationen, Think Tanks und Auslandsexperten spielten nun eine größere Rolle bei der Konstruktion von Hoffnung. Ein interessantes Beispiel dafür war der Vorstoß des damaligen britischen Premierministers Gordon Brown, der im Oktober 2008 das internationale IWF-Rettungspaket koordinierte und die Länder mit großen Währungsreserven um Hilfe anrief:

„China (...) hat sehr substantielle Reserven. Es gibt eine Anzahl von Ländern die tatsächlich in der unmittelbaren Zukunft eine ganze Menge tun können, um sicherzustellen, dass die internationale Gemeinschaft über ausreichend Ressourcen verfügt, um die Länder, die sich in Schwierigkeiten manövriert habe, zu unterstützen.“ (Zitiert nach Sanderson: 2008)

Dieses Gesuch wurde im April 2009 wiederholt, als Brown das Londoner G20 Treffen vorbereitete und man hoffte, dass China 40 Milliarden Dollar zu dem Rettungspaket beitragen würde.

Parallel zu solchen spezifischen Initiativen wurde in der außenpolitischen Rhetorik das Aufkommen einer ‚multipolaren Weltordnung‘ und einer ‚umfassenden Interdependenz‘ betont (Renard 2009). Diese neuen Denkfiguren gewannen an Substanz und Glaubwürdigkeit, als Russland im Juni 2009 den ersten Gipfel der BRIC-Regierungschefs und Brasilien im April 2010 den zweiten Gipfel abhielt. Diese Spitzentreffen fungierten für die BRIC-Regierungschefs (teilweise) als eine Arena, in der sie ihre kollektive Identität stärken und bestätigen und den Austausch über eine gemeinsame Zukunft suchen konnten. Unter anderem wurde in diesem Rahmen auch Russlands Vorstoß gedämpft, sich gegen die globale Dominanz des US-Dollar aufzulehnen. Vor allem China hat hier angesichts seiner diversifizierten Währungsreserven, die zu großen Teilen aus US-Schatzanweisungen bestehen, andere Interessen.³

3 Angesichts der Tatsache, dass große Teile von Chinas Währungsreserven immer noch in US-amerikanischen Schatzanweisungen investiert sind, ist China - zumindest auf kurze Sicht - vorsichtiger als andere BRIC-Partner was die Dominanz des Dollars angeht. Russlands Aufruf, die Dominanz des Dollars in Frage zu stellen, wurde von China auf dem ersten BRIC-

Als Antwort auf Browns Appell plädierten die BRIC-Regierungen für ein stärker diversifiziertes, internationales Geldsystem. Beeinflusst von Stiglitz' UN Commission on Reforms of the International and Monetary Systems und den Treffen der UN Conference on the Global Financial & Economic Crisis befürworteten sie die Nutzung von Sonderziehungsrechten (SZR) als neuer ‚globaler Währung‘. Die Liquidität sollte in Zukunft auf diesem Wege erhöht werden. Dem zu Folge würde der IWF SZR ausgeben, die die BRIC-Ökonomien für ihre Reserven kaufen könnten. Diese Vorgehensweise wurde auch auf dem G20-Gipfel im April 2009 unterstützt. Dort kündigte IWF-Direktor Dominique Strauss-Kahn die Ausgabe von SZR im Wert von 250 Milliarden Dollar an. Der IWF-Vorstand bestätigte dies am 1. Juli 2009, woraufhin China zusagte, 50 Milliarden Dollar zu kaufen, und Russland, Brasilien und Indien schrittweise je 10 Milliarden Dollar beisteuern wollten.

Im Gegensatz zu den konventionellen IWF-Kreditverfahren erzeugt diese Form der Finanzierung neue Arten von Kreditgeber- und Governance-Beziehungen mit Implikationen für die BRIC-Ökonomien. Als Kreditgeber gegenüber dem IWF wird die Stärke des BRIC-Quartetts symbolisch bestätigt und zwar durch: a) das Eingeständnis der entwickelten Länder, dass die BRIC-Staaten Teil der Krisenlösung sein sollten; b) die Weigerung der BRIC, Gelder auf lange Sicht zuzusagen, bevor der IWF nicht ihre Länderquoten anpasst; und c) die Forderung der BRIC, ihren Stimmanteil innerhalb des IWF von insgesamt 5% auf 7% heraufzusetzen.⁴ Trotz solcher Zeichen von Hoffnung und Stärke kommentierten einige Beobachter, dass die neuen SZR nur einen kleinen Teil der Auslandsreserven der BRIC absorbieren würden und bezweifelten daher, dass das SZR-System die Rolle des Dollar herausfordern könnte (Kelly 2009). Einige Experten bezweifeln auch die Kohärenz des Quartetts, was in dem Ausdruck „BRIC-à-Brac“ gipfelte: ‚Trödel‘ oder ‚Gerümpel‘ (Drezner 2009).⁵ Andere warnten etwas prosaischer vor einer potentiellen „BRIC-Blase“. Sie argumentierten, dass selbst wenn das BIP in den BRIC weiter wachsen würde, sich dies nicht unbedingt in höhere Gewinne für die Investoren auf den Aktienmärkten übersetzen würde (Tasker 2010).

Dieses Amalgam aus BRIC-Diskursen und -Praktiken (und deren ständige

Gipfel nicht unterstützt. Deshalb wurde im Schlussdokument des Gipfels auch nur dazu aufgerufen, ein „diversifiziertes, stabiles und verlässliches“ Währungssystem zu schaffen (China Daily 2009).

- 4 Auf dem G20 Treffen in Pittsburgh im September 2009 wurde die Diskussion über die Reform der IWF-Struktur von den europäischen Regierungen blockiert - vor allem von Frankreich und England, weil diese befürchteten, ihren Einfluss innerhalb des IWF zu verlieren. Am 25. April 2010 wurde Chinas Stimmanteil in der Weltbank von 2,78% auf 4,42% angehoben.
- 5 Die fundamentalen Unterschiede innerhalb der Gruppe der BRIC betreffen die politischen Systeme sowie die verschiedenen Positionen im Hinblick auf wichtige wirtschaftspolitische Fragen wie z.B. Freihandel und Energiepreispolitik.

Erneuerung und Reartikulation über drei Phasen hinweg) hat dazu beigetragen, BRIC als Denkfigur zu etablieren und sie als ein komplexes Objekt von ‚Hoffnung‘ zu naturalisieren. BRIC winkt mit Anlagemöglichkeiten für frustrierte Investoren, mit einer Konsumnachfrage, die Exporte und das Wachstum der heimischen Märkte ermöglichen soll, sowie mit Währungsreserven, über die internationale Kredite finanziert werden können. Angesichts dieser angeblichen Stärke wird den BRIC-Ökonomien ein Aufstieg von den ‚neuen Märkten‘ zu ‚neuen globalen Mächten‘ zugeschrieben. Diese diskursive Verschiebung illustriert, was Neo-Foucaultianer als eine auf der Koexistenz von Partizipation und Kontrolle basierende ‚Technologie der Handlungsfähigkeit‘ bezeichnen (Cruikshank 1999): Einerseits werden die BRIC ermutigt, als „Wir“ an der neuen multipolaren Weltordnung zu partizipieren. Dies drückt sich zum Beispiel in ihrer G20-Mitgliedschaft aus. Andererseits wird die Art und Weise ihrer Beteiligung vorstrukturiert und kanalisiert. Sie partizipieren im Rahmen einer erweiterten neoliberalen Ordnung, in der jede nationale Ökonomie die eigene Rolle als Investitionsstandort, Konsummaschine, Kreditgeber für den IWF, usw. international anpassen und aushandeln muss.

Diese Technologie der Handlungsfähigkeit trägt dazu bei, die neoliberale Hegemonie und die neoliberalen sozialen Beziehungen in zweierlei Hinsicht neu zu formieren. *Erstens* vermittelt die Umstellung von G8 zu G20 die Integration einiger nützlicher ‚nicht-westlicher Anderer‘ in eine erweiterte neoliberale Ordnung. Ein institutioneller Ausdruck dieser Erweiterung ist das Einpassen der BRIC-Ökonomien in ein ‚Verhandlungsnetzwerk‘, in dem es um die Koordination internationaler Policies geht. Dieses Netzwerk dient als Forum, in dem krisenbedingte Fragen wie etwa die internationale Währungspolitik (der Dollar-Yuan Kurs), die Rolle Asiens als Exporteur und Konsument, Ausgabenkürzungen, die hegemoniale Rolle des Dollar usw. diskutiert werden. Darüber hinaus hat dieses globale Netzwerk strategische Bedeutung für das Agenda-Setting und sogar für die Direktiven internationaler Organisationen (z.B. betreffend der SZR). Das bedeutet nicht, dass es keine gegenhegemonialen Kämpfe, politischen Spannungen oder harte Verhandlungen innerhalb der G20 gäbe, wie sie sich z.B. in den Konflikten zwischen den USA und Deutschland und in den Widerständen der ‚Koalitionen des Südens‘ manifestieren. Folglich wird die neoliberale Ordnung durch die Konsolidierung eines Netzwerkes erweitert, das nun auch die BRIC einschließt und durch das sie in die etablierten Diskussionen über Krisenmanagement und zukünftige strategische Agenden integriert werden. Sie sollen sich an der Überwindung der globalen Finanzkrise und der Stabilisierung der neoliberalen Wirtschaftsordnung aktiv beteiligen. Dass sie in genau dieser Art und Weise eingebunden werden, macht es für die BRIC besonders schwierig, diese Ordnung zu hinterfragen oder gar herauszufordern.

Zweitens kommen die vieldeutigen und oft unscharfen BRIC-Diskurse sowohl bei wichtigen politischen Kräften im globalen Norden als auch im globalen Süden gut an. Sie gefallen den Neoliberalen, die die Revitalisierung des Marktes fordern, weil sie die Bedeutung der BRIC als Standorte für Investitionen, Konsum und Kreditvergabe betonen. Aber sie gefallen auch den Mitte-Rechts- und einigen Mitte-Links-Kräften, die eine neue globale Ordnung suchen. In diesem Sinne wird dem Aufstieg der BRIC oft ein ‚demokratisch-inklusiver‘ Charakter zugeschrieben. Hier reichen die Interpretationen von einem ‚neuen Multilateralismus‘ über eine ‚globale Sozialdemokratie‘ (Evans 2009) bis hin zu ‚einer faireren internationalen Ordnung‘ (Lula in ExpressIndia 2010).

3. Die Konstruktion von China als ‚Extrakategorie‘ innerhalb der BRIC

Das BRIC-Narrativ ist nicht nur deswegen besonders wirkmächtig, weil es bei einer Reihe von (trans-)nationalen ökonomischen und politischen Akteuren ‚Hoffnung‘ weckt, sondern weil es auch sowohl national als auch international die Konstruktion von ‚Gewinnern‘ erlaubt. Besonders interessant ist in diesem Kontext, wie sich verschiedene Länder den Hoffnungsdiskurs unterschiedlich aneignen. Indische Politiker und Akademiker schufen z.B. den Begriff ‚Chindia‘ (Ramesh 2005; Sheth 2007), um die Geschichte von Indien und China als den am schnellsten wachsenden neuen Ökonomien zu erzählen. Im chinesischen Sprachraum wird der Begriff ‚BRIC‘ dagegen mit ‚bricks‘ (Steine) übersetzt und mündete – zunächst in Taiwan und dann auch in anderen Ländern und Regionen – in das Wortspiel ‚the four golden brick countries‘. Die Metapher der ‚goldenen Steine‘ oder auch ‚Goldbarren‘ findet in China großen Anklang und hat allgemein zu einer Stärkung des kollektiven Selbstbewusstseins beigetragen. Besonders vom nationalistischen Projekt in der Volksrepublik China wird sie positiv aufgenommen. Dort druckte zum Beispiel die offizielle Tageszeitung *The People’s Daily* Titelzeilen wie „Shining, golden ‚BRIC‘“, (6. September 2006) und „BRIC set to build golden brick“ (16. Juni 2009). Die Goldmetapher hilft dabei, Stärke und Stolz auf die chinesische Nation zu vermitteln. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund der politischen Erneuerung nach der chinesischen Niederlage gegen die Kolonialmächte im 19. Jahrhundert und der seitdem andauernden Suche nach einer eigenen Identität von Bedeutung – von Maos Experiment der Kulturrevolution bis hin zur Wachstumspolitik des ‚globalen Chinas‘ seit Dengs Politik der offenen Tür. China nationales BRIC-Narrativ artikuliert sich nicht zuletzt auch in der externen Erzählung, dass China ein Ausnahmefall sei und eine ‚Extrakategorie‘ innerhalb von BRIC bilde. Markus Jaeger von Deutschen Bank Research (DBR) kombiniert statistische Daten mit ökonomischen Narrativen, um Chinas einzigartige Qualitäten zu belegen. Auf der Website von DBR stellt er fest: „Obwohl die Auslandsanlagen aller BRIC-Länder stark gestiegen sind, liegt China gemessen am

Umfang ausländischer Vermögensanlagen und Kapitalakkumulation im Ausland ganz deutlich vorn. Nur China wird in den nächsten zehn Jahren hohe Nettokapitalexporte verzeichnen, was auf seine hohe inländische Sparquote und seine exportorientierte Strategie der wirtschaftlichen Weiterentwicklung zurückzuführen ist. Chinas Leistungsbilanzüberschuss (Nettokapitalexport) ist stark gestiegen. Im letzten Jahr hatte China einen Anteil von über 20% am internationalen Nettokapitalexport und lag damit vor Japan und Deutschland! (...) China nimmt gemessen an den Nettoauslandsinvestitionen bereits eine besonders starke Stellung ein. 2007 beliefen sich Chinas Bruttoauslandsanlagen auf USD 2,3 Billionen (Netto: USD 1 Billion) und übertrafen damit die Bruttoauslandsanlagen (Nettoauslandsanlagen) aller drei anderen BRIC-Länder insgesamt. In Bezug auf die Bestände von Vermögensanlagen im Ausland nimmt China eindeutig eine Vorrangstellung im Vergleich zu den anderen Ländern ein.“ (Jaeger 2008)

In dem zitierten Artikel benutzt Jaeger auch zwei Säulendiagramme zur Visualisierung von statistischen Daten und rückt China damit ins Zentrum der Aufmerksamkeit: sowohl bei den kumulierten Leistungsbilanzüberschüssen, als auch bei den Bruttoauslandseinlagen wächst die chinesische Säule in den Himmel, während die Säulen der drei anderen Länder geradezu winzig wirken. Die gleiche Strategie des Zentrierens findet sich auch bei Jim O'Neill. 2009 stellte er fest, dass „Chinas Wirtschaft allein bereits so stark ist, wie die der drei anderen BRIC-Länder zusammen genommen. Was mit China passiert, ist zentral für die BRIC und für die Welt“ (2009).

Die diskursive Zentrierung Chinas wird materiell durch dessen riesiges Konjunkturprogramm vom November 2008 unterfüttert. Mit 586 Mrd. US-Dollar will die Regierung die industrielle Entwicklung, Infrastruktur usw. fördern. Gemäß Berichten der Weltarbeitsorganisation (ILO) über die Länderreaktionen auf die Krisen 2008-2009 brachte Indien 9 Mrd. US-Dollar für Konjunkturprogramme auf und reduzierte darüber hinaus die Verbrauchssteuern. Brasilien kündigte Hilfen im Umfang von 20 Mrd. US-Dollar an und reagierte außerdem mit Zinssenkungen. Russland stellte 62,5 Mrd. US-Dollar bereit und reagierte mit zahlreichen arbeitsmarktorientierten Maßnahmen (siehe Tabelle 3). Diese Konjunkturpakete halfen nicht nur den BRIC-Ländern, sie waren auch ein wichtiger Faktor für die ‚BRIC-Story‘.

Tabelle 3: Konjunkturpakete der BRIC während der Finanzkrise 2008/2009

Land	Umfang (Mrd. US-Dollar)	Prozent des BIP
China	586	15,0
Indien	9	0,8
Brasilien	20	1,2
Russland	62,5	4,1

Quellen: China (ILO 2009a: 1); Indien (Kannan für ILO 2009: 3); Brasilien (ILO 2009b: 2); Russland (ILO 2009c: 2).

5. Chinas Konjunkturpaket und der ‚subalterne‘ Süden

Die diskursiv-materiellen Aspekte des BRIC-Regimes, die bislang diskutiert wurden, werden an unterschiedlichen Orten verschieden erlebt. In China

etwa haben der Diskurs über die ‚four golden bricks‘, die Wirtschaftskrise, die Abnahme der Exporte und das Konjunkturpaket, das ein exportorientiertes Wachstum anregen soll, weitreichende Folgen. Offiziell heißt es, das Paket stelle Mittel bereit für die zehn größten Industriebranchen (u.a. Stahl, Schiffbau, Elektronik, Petrochemie), für Infrastrukturprojekte, für die Förderung von Konsumausgaben, für die Entwicklung der ländlichen Ökonomie und für die Bereiche Bildung und Wohnungsbau (Tong/Zhang 2009). Darüber ergriff die Zentralregierung weitere Maßnahmen zur Krisenbekämpfung wie etwa die Lockerung der Kreditvergabe und die Abschaffung von Kreditobergrenzen für kommerzielle Banken. Das Paket soll zu etwa einem Drittel mit Geldern der Zentralregierung finanziert werden. Der Rest wird durch Gelder und durch Kreditaufnahmen seitens der regionalen und lokalen Regierungen, Ministerien und staatseigenen Unternehmen finanziert (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: *Öffentliche Anteile am chinesischen Konjunkturpaket 2008-2010*

Regierungsebene	Umfang (in Trillionen RMB)	Anteil am Gesamtpaket in Prozent	Wichtigste Finanzierungsquellen
Zentralregierung	1,2	29,5	Direkthilfen Zinsbeihilfen
regionale/ lokale Regierungen	2,8	70,5	Kredite - direkte Kredite - lokale Staatsanleihen, von der Zentralregierung emittiert (ca. 200 Mrd. RMB) - Unternehmensanleihen (130 Mrd. RMB im 4. Quartal 2008) - mittelfristige Schuldverschreibungen (25 Mrd. RMB im März 2009) - Bankkredite

Quelle: Window of China 2009; Naughton 2009

Für regionale und lokale Regierungen und auch für staatseigene Unternehmen stellt das Konjunkturpaket eine Gelegenheit dar, ihre Lieblingsprojekte zu finanzieren, z.B. Flughäfen oder High-Tech Industrien (Naughton 2009). Da die zentralstaatliche Finanzierung jedoch nicht ausreicht, um alle genehmigten Projekte zu realisieren, müssen sie die fehlenden Mittel selbst aufbringen. Dazu sind die regionalen und lokalen Regierungen allerdings nicht ausgestattet. Dies liegt vor allem daran, dass sie a) 60 Prozent ihrer Einnahmen nach Peking abführen müssen; b) auf Grund der Wirtschaftskrise unter Steuerverlusten leiden; und c) rechtlich keine direkten Kredite aufnehmen dürfen. Die resultierende Finanzierungslücke wurde 2009 in einer Untersuchung des Nationalen Rechnungshofes deutlich. Dort heißt es, dass den lokalen Regierungen in 18 Provinzen die nötigen Projektmittel fehlen. Die wirtschaftlich am schlechtesten

ten gestellten Provinzen konnten sogar nur 48 Prozent ihrer fälligen Abgaben an Peking abführen (Xi et. al. 2009).

Dieses Defizit könnte durch eine Mischfinanzierung kompensiert werden, die sich aus lokalen Staatsanleihen, welche von der Zentralregierung ausgegeben werden, aus Unternehmensanleihen, mittelfristigen Schuldverschreibungen und Bankkrediten zusammensetzt (siehe Tabelle 4). Doch da Chinas Anleihemarkt nicht sonderlich gut entwickelt ist, suchen lokale Regierungen nach alternativen Finanzierungsquellen. Im Folgenden konzentriere ich mich auf die Intensivierung der Landnutzung als einer besonderen Möglichkeit, öffentliches Einkommen zu generieren. Dies ist möglich, da in China 1998 offiziell ein Markt für die Verpachtung von Land eingerichtet wurde. Landnutzungsrechte können seitdem legal übertragen und Pachtverträge in offenen Auktionen gehandelt werden (Hsing 2010: 36). Diese Entwicklung erlaubt es, Land auf zwei Wegen zu kommodifizieren: Als ein Instrument zur Vermittlung von Krediten und als Quelle von Einkommen.

Erstens können lokale Regierungen nun ein Investmentunternehmen einrichten oder beauftragen, um bei staatseigenen Banken (vor allem der Bank of China und der China Construction Bank) Kredite aufzunehmen. Land dient dabei als Sicherheit. Die Kredite wiederum werden für Infrastrukturmaßnahmen oder andere Projekte genutzt. Dabei stiegen die Schulden lokaler Regierungen zwischen 2008 und 2009 von 1 Trilliarden RMB (146 Mrd. US-Dollar) auf geschätzte 5 Trilliarden RMB (730 Mrd. US-Dollar) an (Zhang 2010). Dementsprechend stiegen die Gewinne der Bank of China und der China Construction Bank 2009 um 26% bzw. 15% (Business Weekly 2010).

Zweitens werden Landversteigerungen dazu benutzt, öffentliche Einkommen und ökonomisches Wachstum zu erzeugen. Dabei werden Landpachtverträge an private und staatseigene Bauunternehmen (z.B. China Poly Group, China Resource Group, China Merchant Group) verkauft. 2009 meldete das Ministerium für Land und Ressourcen, dass lokale Regierungen 1,6 Trillionen RMB (233 Mrd. US-Dollar) Einkommen erwirtschaftet hätten; im Vergleich zu 2008 bedeutet das eine Zunahme um 60%. 2009 kamen 84% der auf diesem Wege eingenommenen Gelder aus Landverkäufen für Bauprojekte und Immobilienentwicklungen (China Daily 2010). Das bedeutet auch, dass die Nutzung von Land zur Erzeugung öffentlicher Einkommen die in China bereits weit verbreitete Haltung verstärkt, Grund und Boden als Eigentum, Investitions- und Spekulationsmöglichkeit und generell als Reichtum zu betrachten. Mehr und mehr wird Grundeigentum mit ökonomischer Sicherheit, sozialem Status und persönlichem Stolz verknüpft. Angesichts der begrenzten Möglichkeiten, Ersparnisse überhaupt Gewinn bringend zu investieren, haben die steigenden Bodenpreise im letzten Jahrzehnt dazu geführt, dass Investitionem in Grundbesitz und Immobilien größere Gewinne als ein renditeschwaches Sparkonto verspricht und eine sicherere und handfestere Anlage als Aktien oder Wertpa-

piere darstellt. Außerdem erlauben die relativ niedrigen Zinsen, Eigentum spekulative zu erwerben und günstig zu halten, nicht zuletzt, da es in China (noch) keine wertbezogene Vermögenssteuer gibt. Diese Mikrotechnologien des privaten ökonomisch-investitionsbezogenen Kalküls zusammen mit der finanziellen Abhängigkeit der lokalen Regierungen von der Entwicklung der Immobilienwirtschaft tragen zu einem schnellen Anstieg der Haus- und Wohnungspreise bei. Mittlerweile ist sogar schon von einer ‚Immobilien-Blase‘ die Rede. Gemäß Colliers International haben sich die Wohnungspreise 2009 in 70 großen und mittelgroßen chinesischen Städten deutlich verteuert, wobei Peking und Shanghai die Liste mit 50 bis 60 Prozent Preisanstieg anführen. Angesichts solcher Entwicklungen wird Wohnraum immer weniger erschwinglich. In Peking liegt das Einkommens-Preis Verhältnis für Wohnraum mittlerweile bei 1 zu 22 (Smith 2010; Powell 2010; FlorCruz 2009). Das bedeutet, dass der Kaufpreis für eine Durchschnittswohnung mit 60 qm das 22fache des durchschnittlichen Jahreseinkommens einer Familie beträgt.

Der aktuelle Preisanstieg hat die Wohnungsfrage von einer ökonomischen in eine politische verwandelt. Selbst Premierminister Wen Jiabao räumte dies ein, als er am 27. Februar 2010 feststellte, dass „die Grundstückspreise zu schnell angestiegen sind“ und dass „dieses wilde Pferd“ gezähmt werden muss. Obwohl bereits erste Schritte unternommen wurden, um den Preisauftrieb zu dämpfen (Verknappung von Krediten, Erhöhung der Kautions für den Neukauf von Land auf 50 Prozent; Vorbereitung des Rückzugs staatseigener Unternehmen, deren Hauptgeschäft nicht im Baugewerbe besteht, aus der Immobilienbranche; Einführung einer Grundsteuer auf Wohneigentum, etc.), gibt es auch starke Interessen an dem durch Konjunkturpakete, Kreditvergabe und Eigentumsbildung genährten Boom. Dies betrifft die Schaffung von Arbeitsplätzen, öffentliche Einkommen und das Wirtschaftswachstum auf lokaler und nationaler Ebene, Investitions- und Profitmöglichkeiten für staatseigene Banken, öffentliche und private Bauunternehmen, sowie die Geschäftsinteressen von Grundeigentümern und an Aktienbesitzern.

Was sich aus der Perspektive der nationalen, regionalen und lokalen Eliten als ‚wünschenswert‘ darstellt, ist offensichtlich nicht unbedingt im Interesse aller Bevölkerungsgruppen. In der Tat destabilisiert die Überinvestition in Infrastrukturprojekte und Wohnungsbau die Ökonomie und hat ausgesprochen ungleiche Effekte auf die sozio-ökonomische Lage der normalen Bürger und des ‚subalternen Südens‘. Dies soll hier in zweierlei Hinsicht kurz illustriert werden: zum einen hinsichtlich der Erschwinglichkeit von Wohnraum und zum anderen hinsichtlich der Notlage migrantischer Arbeiter in ländlichen Städten. Erstens basiert der Anstieg der Grundstücks- und Immobilienpreise auf der Vorstellung (und verstärkt diese auch), dass Eigentum an Grund und Boden eine profitable Investition darstellt und persönliche Sicherheit bietet. Die steigenden Grundstücks- und Immobilienpreise,

die Landauktionen und die ungleiche Verteilung des Reichtums gehen Hand in Hand mit sozialen Unruhen, die sich an Umsiedlungen und Kompensationszahlungen, Grundstücksräumungen, prekärem Zugang zu Wohnraum und Bildung, den Lebensbedingungen migrantischer Arbeiter und Korruptionsfällen entfachen. Die Virulenz der sozio-ökonomischen Ungleichheiten zeigt sich unter anderem daran, dass sie bereits in Fernsehserien wie *Dwelling Narrowness (Snail House)* reflektiert werden. Diese Serie zeigt den Kampf eines jungen Paares, das sich in einer fiktiven Stadt, die Shanghai sein könnte, eine Wohnung kaufen will, während die Immobilienpreise unaufhörlich steigen. Zwei Schwestern haben sich bereits stark verschuldet, um die Nutzungsrechte an einer Wohnung zu kaufen; schließlich lässt sich eine von ihnen, um an Geld zu kommen, auf eine Affäre mit einem reichen und korrupten Beamten ein, der später über einen Skandal mit veruntreuten Pensionsgeldern stürzt. Die Serie stieß auf große Resonanz, da sie zentrale Probleme der vieler Menschen ansprach. Trotz (oder vielleicht auch wegen) ihrer Popularität wurde die Fernsehausstrahlung der Serie abgesetzt: es habe „technische Probleme“ bei der Übertragung gegeben. Aber sie ist immer noch im Internet verfügbar und beschäftigt die Menschen. Sie beleuchtet nämlich wichtige Züge des Lebens der etwas besser gestellten Arbeiter und Angestellten in den Großstädten: als Eigentümer sind sie eher Sklaven ihrer Wohnungen, ihr ganzes Arbeits- und Familienleben wird davon bestimmt, das Geld für den Wohnungskauf bzw. die Kreditraten aufzubringen.

Zweitens zeigt sich die ungleiche Entwicklung der chinesischen Ökonomie in der Misere der migrantischen Arbeiter in ländlichen Städten. Sie konstituieren einen beträchtlichen Teil der industriellen Reservearmee und bilden das Fundament der chinesischen Exportökonomie. Im Anschluss an eine Periode knapper Arbeitsplätze, während der viele interne Arbeitsmigranten in ihre Heimatstädte und -dörfer zurückkehrten, hat sich die Situation aufgrund des Konjunkturpaketes und steigender Exporte wieder geändert. Binnenmigration ist erneut ein akutes Phänomen. Seit Mitte 2009 gibt es in den chinesischen Fabriken eine große Nachfrage nach Arbeitskräften. Viele der Arbeitsmigranten (und vor allem ihre Kinder) laufen angesichts der aktuellen Dynamiken Gefahr, vertrieben und verdrängt zu werden. So werden in ländlichen Gemeinden Grundstücksräumungen durchgesetzt, um Platz für Bauprojekte zu schaffen. Dabei sind es gerade die ländlichen Städte in der Peripherie der großen Metropolen, in denen migrantische Arbeiter und ihre Familien günstigen Wohnraum finden. Unter den oben skizzierten Bedingungen ist diese Gruppe mit am stärksten von steigenden Mieten und dem Abriss von Gebäuden für neue Immobilienprojekte betroffen.

Kinder von migrantischen Familien, die an ihrem Wohnort kein *Hukou* haben (also keine Wohnsitz- bzw. Aufenthaltserlaubnis), besuchen meist private

Schulen in den Slums, die günstigen Unterricht anbieten.⁶ Doch angesichts der notorischen Grundstücksräumungen in sozial benachteiligten Vierteln, und der damit verbundenen Schließung solcher Schulen, wird diese Art der bezahlbaren Bildung zunehmend verschwinden. Oft bezeichnen die lokalen Behörden diese Schulen als ‚illegal‘ und umgehen damit bei der Schließung die Zahlung einer Kompensation. Die Schulen sind dann mit langwierigen Streitigkeiten um staatliche Ausgleichszahlungen oder auch einfach mit ihrer Schließung konfrontiert (Li 2010). Zum Teil werden Kinder aus ihren Schulen ausgesperrt oder in provisorischen Schulen untergebracht. Andere werden in ihre Heimatdörfer zurückgeschickt. Diese werden als ‚zurückgelassene Kinder‘ bezeichnet, denn die Kinder leben dann meist getrennt von ihren Eltern bei ihren Großeltern (oder anderen Verwandten) in ihrer Heimatstadt.

Derzeit gibt es in China etwa 20 Millionen ‚zurückgelassene Kinder‘. Vor diesem Hintergrund stellt sich die drängende Frage nach den Rechten migrantischer Arbeiter und inwieweit das *Hukou*-System Bürger zweiter Klasse produziert. Am 2. März 2010 veröffentlichten 13 chinesische Zeitungen einen gemeinsamen Aufruf, in dem sie die Abschaffung des ‚veralteten‘ *Hukou*-Systems forderten. Doch die Sache wurde innerhalb weniger Tage unter den Teppich gekehrt.⁷ Zwar reden die Behörden ständig über eine Reform der gesetzlichen Regelungen und eine Aufstockung der Mittel für sozialpolitische Maßnahmen (z.B. für Wohnen, Bildung, Gesundheit, etc.). Doch da das Konjunkturpaket vor allem auf Investitionen abzielt, hält die Bereitstellung zusätzlicher Gelder für das Gesundheitswesen und sozialen Wohnungsbau kaum mit der raschen ökonomischen Expansion mit, vor allem dann, wenn sich diese Expansion im Zuge der neuen Kreditpolitik, der Landverkäufe und boomenden Immobilienwirtschaft und der Wiederbelebung der exportorientierten Wirtschaftsbranchen beschleunigt.

Diese ökonomischen Dynamiken sind eng verflochten mit den eigennützigen Interessen der regionalen und lokalen Regierungen und der sozialen Eliten, den Grundstücks- und Immobilienbesitzern, den staatseigenen Banken und Betrieben, den Behörden und Organisationen im Infrastrukturbereich, den Fabrikbesitzern sowie den Organisationen, die um ausländische Direktinvestitionen werben. Zwar hat es in letzter Zeit vermehrt die Forderung gegeben, die Bankreserven zu erhöhen, die Kreditvergabe für Immobilienprojekte restrikti-

6 Das *Hukou*-System ist die offizielle Wohnsitzkontrolle in China. Binnenmigranten ohne eingetragenen ständigen Wohnsitz haben keinen Zugang zu öffentlichen Wohnungen, zu Bildungseinrichtungen für ihre Kinder oder zum lokale Renten- und Gesundheitssystem. Das System wird langsam verändert, aber es benachteiligt noch immer Migranten im unteren Arbeitsmarktsegment.

7 Der Aufruf zur Abschaffung des *Hukou*-Systems steht online unter <http://www.scmp.com/portal/site/SCMP/menuitem.2af62ecb329d3d7733492d9253a0a0a0/?vgnnextoid=6c0fe5bf20a17210VgnVCM100000360a0a0aRCRD&ss=China&s=News> (2. März 2010).

ver zu handhaben und den hohen Bedarf an sozialpolitischen Maßnahmen anzuerkennen. Doch die betroffenen Eliten werden solchen Versuchen der politischen Regulation sicherlich entgegenwirken. Eine Politik, die ein Wirtschaftswachstum von 8 Prozent verfolgt, das auf Exportorientierung, Überinvestition und dem Einsatz von Grund und Boden als Kreditsicherheit, und als Quelle von Einkommen und Eigentumsentwicklung basiert, trägt jedenfalls unmittelbar zur Verschärfung der sozialen Probleme bei. Mit der Weiterführung des Krisenmanagements an unterschiedlichen Orten und auf nationaler wie auch lokaler Ebene, werden diese Kämpfe anhalten, sie werden Gewinner und Verlierer produzieren.

6. Schluss

Der vorliegende Artikel leistet eine ‚Ideologiekritik‘ am BRIC-Narrativ und an den darauf bezogenen Behauptungen von globalen Verschiebungen ökonomischer Macht. Er greift auf den Ansatz der Kulturellen Politischen Ökonomie zurück, um die diskursiven und materiellen Fundamente der Entwicklung der BRIC-Figur seit 2001 zu analysieren. Aufbauend auf den ‚cultural turn‘ untersucht er drei sich überlappende Phasen der Konstruktion der BRIC-Ökonomien als transnationale Objekte von Hoffnung und Stärke. Die Phasen sind nicht willkürlich gewählt, sondern beziehen sich auf das Zusammentreffen wichtiger materieller Ereignisse – die Angriffe auf das World Trade Center vom 11. September 2001 und die Finanzkrisen seit 2007. Unter den veränderten Bedingungen begannen unterschiedliche Akteure, mit Diskursen und Praxen zu experimentieren, die ihren Interpretationen und Handlungen Orientierung bieten würden. Selektiv werden spezifische Diskurse und Praxen vertieft, sedimentieren in das Alltagsbewusstsein, werden dabei naturalisiert und tragen schließlich zur Regulierung der andauernden Sicherheits- und Finanzkrise bei. Diese Prozesse wurden durch diskursive Netzwerke vermittelt, an denen internationale Investmentbanken, Wirtschaftsstrategen, Wirtschaftsmedien, Think Tanks, internationale Organisationen und Auslandsexperten beteiligt sind. Regierungswissen und Technologien der Macht, der Identifikation, Investierbarkeit und Handlungsfähigkeit wurden genutzt, um den BRIC-Ökonomien als Objekte von Hoffnung und Stärke in der internationalen politischen Ökonomie Gewicht zu verleihen und ihre Zusammengehörigkeit als etwas natürliches erscheinen zu lassen.

Die diskursive Zentrierung der BRIC spielt auch bei der Neuformierung der globalen Ordnung eine Rolle. Dieser Prozess bleibt unverständlich, wenn man die BRIC-Ökonomien einfach nur als vier mehr oder weniger neue nationale Varianten des Kapitalismus betrachtet, die alle ihren Platz in der internationalen Ökonomie suchen. Der Ansatz der Kulturellen Politischen Ökonomie kann dagegen helfen, über diese Perspektive hinauszugehen. Sie fängt wichtige

diskursiv-materielle Veränderungen auf globaler, nationaler und lokaler Maßstabsebene und an unterschiedlichen Orten ein. Auf der globalen Ebene wurde das BRIC-Quartett z.B. durch den Wechsel von G8 zu G20 als Partner in eine erweiterte neoliberale Ordnung integriert. Dies geschieht natürlich nicht ohne Konflikte und Spannungen, von denen hier nur einige erwähnt wurden. Auf der transnationalen Maßstabsebene stößt der BRIC-Diskurs mit seiner ‚Vielstimmigkeit‘ bei wichtigen Akteuren im globalen Norden und im Süden auf Zustimmung, angefangen bei Neoliberalen, die sich eine Revitalisierung des Marktes wünschen, bis zu Mitte-Links-Kräften, die nach einer alternativen Weltordnung suchen. Auf der nationalen Ebene, wird die BRIC-Figur von den unterschiedlichen nationalistischen Kräften des globalen Südens in je spezifischer Art und Weise aufgegriffen. Die Einführung unterschiedlicher nationaler Konjunkturpakete (die natürlich nicht auf den BRIC-Diskurs zurückgehen, sondern Reaktionen auf die jeweiligen nationalen Krisen darstellen) hat ebenfalls zur Stärkung des BRIC-Moments beigetragen. Die Besonderheiten und Effekte der Konjunkturpakete wurden am Fall Chinas illustriert. Im Vordergrund stand dabei die Beziehungen zwischen Zentralregierung und regionalen und lokalen Regierungen im Hinblick auf Revenuen, Land und Immobilien, sowie die ungleichen Auswirkungen der Eigentumsblase auf verschiedene gesellschaftliche Gruppen. Die Fallstudie illustriert die Bedeutung der materiellen wie auch der diskursiven Aspekte des BRIC-Narrativs, und die Notwendigkeit, die jüngsten Veränderungen auf dem neoliberalen Weltmarkt aus einer multi-skalaren Perspektive zu diskutieren.

Übersetzung aus dem Englischen von Henrik Lebuhn

Literatur

- Buchanan, M. (2009): Decoupling is Happening for Real, 10. Juli 2009, <http://www.chartwelletadvisor.com/etf-newsletters/vol06-iss096.pdf> (21. Februar 2010).
- Business Weekly (2010): China Construction Bank 2009 Profit Up 15 Percent, 28. März 2010, <http://www.businessweek.com/ap/financialnews/D9EO1OQ00.htm> (1. April 2010).
- China Daily (2009): BRIC Mum on Reserve Currencies, 17. Juni 2009, http://www.chinadaily.com.cn/bizchina/2009-06/17/content_8294061.htm (3. März 2010).
- (2010): China's Land Sales Revenue Close to \$ 233 bln in 2009, 2. Februar 2010, http://www.chinadaily.com.cn/china/2010-02/02/content_9417378.htm (1. März 2010).
- Cox, R. (1981): Social Forces, States and World Orders: Beyond International Relations Theory, in: *Millennium: Journal of International Studies*, 10 (2): 126-155.
- (2002): *The Political Economy of a Plural World: Reflections on Power, Morality and Civilizations*, London.
- Cruikshank, B. (1999): *The Will to Empower*, Ithaca.
- Drezner, Daniel J. (2009): 'BRIC-a-brac', <http://drezner.foreignpolicy.com/posts/2009/06/17/bric-a-brac> (30. November 2009).
- Dean, M. (1999): *Governmentality: Power and Rule in Modern Society*, Thousand Oaks.
- Evans, P. (2009): From Situations of Dependency to Globalized Social Democracy, in: *Comparative International Development Studies*, 44 (4), 318-36.
- ExpressIndia (2010): BRIC Must Create a New World Order: Lulu, <http://www.expressindia.com>

- com/latest-news/BRIC-must-create-a-new-world-order-Lula/607274/ (14. Juni 2010).
- FlorCruz, J. (2009): Will the China Property Bubble Pop? <http://www.cnn.com/2009/BUSINESS/12/30/china.property.bubble/index.html> (3. April 2010).
- Goldman Sachs (2010): Idea Website on BRIC, <http://www2.goldmansachs.com/ideas/brics/index.html> (15. März 2010).
- He, H-F. (2009): Rumours swirl as top TV series blacked out, in: *South China Morning Post*, 26. November 2009, <http://www.scmp.com/portal/site/SCMP/menuitem.2af62ecb329d3d7733492d9253a0a0a0/?vgnextoid=1e7f639a40c25210VgnVCM100000360a0a0aRCRD&ss=China&s=News> (15. Dezember 2009).
- Hsing, Y-T. (2010): *The Great Urban Transformation: Politics of Land and Property in China*, Oxford.
- ILO (2009a): China's Response to the Crisis, G20 Country Briefs, http://www.ilo.org/public/libdoc/jobcrisis/download/g20_china_countrybrief.pdf (8. Oktober 2010).
- (2009b): Brazil's Response to the Crisis, G20 Country Briefs, http://www.ilo.org/public/libdoc/jobcrisis/download/g20_brazil_countrybrief.pdf (8. Oktober 2010).
- (2009c): Russian Federation's Response to the Crisis, G20 Country Briefs, http://www.ilo.org/public/libdoc/jobcrisis/download/g20_russia_countrybrief.pdf (8. Oktober 2010).
- Investment U (2009): Profit from the 'New Decoupling', <http://www.investmentu.com/IUEL/2009/July/decoupling-emerging-markets.html> (4. März 2010).
- Jaeger, Markus (2008): *BRIC-Länder als internationale Investoren: China konkurrenzlos*, 1. September 2008, <http://www.dbrsearch.com> (17.10. 2010).
- Jonathan, K. (2008): Dollar Primacy and American Power: What's at Stake? in: *Review of International Political Economy*, 15 (3), 418-38.
- Kannan, P. (2009): National Policy Responses to Economic and Financial Crisis: the Case of India, ILO Regional Office in Asia, Bangkok, http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/-asia/-ro-bangkok/documents/meetingdocument/wcms_101591.pdf (8. Oktober 2010).
- Kelly, B. (2009): Brazil, Russia, India and China (the BRICs) Throw Down the Gauntlet of the International Monetary System, 28. Juni 2009, <http://www.eastasiaforum.org/2009/06/28/brazil-russia-india-and-china-the-brics-throw-down-the-gauntlet-on-monetary-system-reform/> (19. März 2010).
- Larner, W.; Walters, W. (2004): *Global Governmentality*, London.
- Li, R. (2010): Schools' demise forces migrant children home, <http://www.scmp.com/portal/site/SCMP/menuitem.2af62ecb329d3d7733492d9253a0a0a0/?vgnnextoid=9bcaf2f9bae86210VgnVCM100000360a0a0aRCRD&ss=China&s=News>, (3. März 2010).
- Lin, G. (2009): *Developing China: Land, Politics and Social Conditions*, London.
- Lingle, C. (1998): *The Rise and Decline of the Asian Century: False Starts on the Path to the Global Millennium*, Hong Kong.
- Lordabett.com (2009): Why Decoupling Should Benefit International Investors, https://www.lordabett.com/articles/wp_why_decoupling_should.pdf, (3. März 2010).
- Lloyd, J.; Turkeltaub, A. (2006): India and China are Only Real BRIC in the Wall, <http://www.usindiafriendship.net/viewpoints1/ft12042006.htm> (13. März 2010).
- Marinis, A. (2008): BRIC Consumers Can't Hold Off World Recession, in: *Livemint.com*, <http://www.livemint.com/2008/12/18211911/Bric-consumers-can8217-hol.html>, (21. Februar 2010).
- Mellor, W.; Lim, L-M. (2008): BRIC Shoppers will „Rescue World“ Goldman Sachs Says, <http://www.bloomberg.com/apps/news?pid=newsarchive&sid=a3aTPYcw8a8> (5. März 2010).
- Miller, P.; Rose, N. (2008): *Governing the Present*, Cambridge.
- Naughton, B. (2009): Understanding Chinese Stimulus Package, in: *Chinese Leadership Monitor*, No. 28, Spring, <http://www.hoover.org/publications/clm/issues/44613157.html>, (15. März 2010).
- O'Neill, J. (2009): The New Shopping Superpower, <http://www.newsweek.com/2009/03/20/the-new-shopping-superpower.html> (13. April 2010).
- Powell, B. (2010): China's Property: Bubble, Bubble, Toil and Trouble, 22. März 2010, <http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,1971284,00.html> (3. April 2010).
- Renard, T. (2009): A BRIC in the World: Emerging Powers, Europe, and the Coming Order, Royal Institute for International Relations, *Egmont Paper 31*, Brüssel.

- Rossi, V. (2008): Synchronized Dive into Recession, in: *International Economic Program*, Oktober 2008, IEP BP 08/04, http://www.chathamhouse.org.uk/files/12340_bp1008recession.pdf (16 März 2010).
- Sanderson, H. (2008): China Wants More Say in Global Financial Bodies, http://www.usatoday.com/money/economy/2008-10-29-2068576087_x.htm (4. März 2010).
- Schiff, P. (2008): *Little Book of Bull Moves in Bear Markets*, London.
- Shinnick, R. (2008): Decoupling Thesis Intact, <http://seekingalpha.com/article/63886-decoupling-thesis-intact> (3. März 2010).
- Smith, C. (2010): Global Economy's Next Threat: China's Real Estate Bubble, <http://www.dailyfinance.com/story/global-economys-next-threat-chinas-real-estate-bubble/19302329/#> (23. März 2010).
- Sum, N-L. (2004): Discourses, material power and (counter-)hegemony, <http://www.lancaster.ac.uk/cperc/research.htm> (1. Februar 2010).
- (2010): The production of hegemonic policy discourses: 'competitiveness' as a knowledge brand and its (re-)contextualizations, in: *Critical Policy Studies*, 3 (2), 50-76.
 - (2009): The Production of Hegemonic Policy Discourses: 'Competitiveness' as a Knowledge Brand and its Recontextualizations, in: *Critical Policy Studies*, 3 (2), 184-203.
- Sum, N-L.; Jessop, B. (2006): Towards a cultural international political economy: post-structuralism and the Italian School, in: M. de Goede (Hg.), *International Political Economy and Post-Structural Politics*, Basingstoke, 157-176.
- (2010): *Towards a Cultural Political Economy*, Cheltenham (i. E.).
- Tasker, P. (2010): Beware the lure of GDP when seeking stocks in Brics, <http://www.ft.com/cms/s/0/18f2c282-ff1b-11de-a677-00144feab49a.html> (1. März 2010).
- Tett, G. (2010): The Story of the Brics, online: <http://www.ft.com/cms/s/2/112ca932-00ab-11df-ae8d-00144feabdc0.html>, letzter Zugriff am 15. März 2010.
- Tong, S.; Zhang, Y. (2009): China's Responses to the Economic Crisis, EAI Background Brief No. 438, National Singapore University, <http://www.eai.nus.edu.sg/BB438.pdf>, letzter Zugriff am 13. April 2010.
- Wilson, D.; Purushothaman, R. (2003): Dreaming with the BRICs: the Path to 2050, Goldman Sachs Global Economic Research Website, Global Economic Paper No. 99, <http://www2.goldmansachs.com/ideas/brics/brics-dream.html> (5. März 2010).
- Window of China (2009): China Updates Details of Stimulus Fund, 21. Mai 2009, http://news.xinhuanet.com/english/2009-05/21/content_11415559.htm (15. März 2010).
- Xi, S., Zhang; X-D.; Cheng, Z-Y. (2009): Mitigating Debt Bomb for Chinese Local Governments, in: *Economic Observer*, 1. Juni 2009, http://www.eeo.com.cn/ens/finance_investment/2009/06/01/138892.shtml (20. März 2010).
- Yu, Y-D. (2010): China's Response to the Financial Crisis, East Asia Forum, <http://www.eastasiaforum.org/2010/01/24/chinas-response-to-the-global-financial-crisis/> (5. März 2010).
- Zhang, M. (2010): CBRC beefs up measures, in: *Shanghai Daily*, 25. Februar 2010, http://www.shanghaidaily.com/sp/article/2010/201002/20100225/article_429461.htm (20. März 2010).